

Abschlussbericht



Mein FÖJ 2013/14

Monja Sporn
Förderverein für Ökologischen Landbau,
Trenthorst e. V.

Inhaltsverzeichnis

1. Warum ein FÖJ ?
 - Meine Erwartungen
 - Wie kam ich nach Trenthorst?
 - Vorstellungsgespräch und erste Eindrücke

2. Meine Einsatzstelle
 - das Institut und dessen Förderverein
 - Mitarbeiter
 - Unterkunft, Verpflegung, soziales Umfeld, Finanzen

3. Meine Aufgaben als FÖJ-lerin
 - Arbeiten für den Förderverein
 - Praxika im Institut

4. Seminare

5. Fazit

Warum ein FÖJ ?

Ja warum ein FÖJ?! Wenn ich bedenke, dass ich anfangs gar nicht überzeugt war vom freiwilligen Dienst und meine Mutter mich erst auf die Idee gebracht hatte nach meinem Abitur ein FÖJ zu machen, muss ich sagen bin ich ihr sehr dankbar und froh darüber diese Entscheidung getroffen zu haben.

Im vergangenen Jahr absolvierte ich erfolgreich mein Abitur am beruflichen Gymnasium im Zweig Agrarwirtschaft. Ich interessierte mich für Landwirtschaft vor allem weil ich selber von einem Landwirtschaftlichen Betrieb komme und viel zu Hause mithelfe. Doch irgendwie war ich mir unschlüssig, wie es nach der Schule weiter gehen sollte, in welchen Bereich ich beruflich später mal tätig sein wollte und ob ein Studium oder eine Ausbildung im landwirtschaftlichen Sektor das richtige für mich waren.

Über das Internet traf ich dann auf ein FÖJ und erhoffte mir in diesem Jahr neue Erfahrungen und Einblicke in die Berufswelt zu sammeln. Andererseits wollte ich das Jahr zur Erholung, als eine Art Pause für mich nutzen und um sich Gedanken für die spätere Zukunft zu machen.

Das Institut und dessen Förderverein

Das Motto des Instituts ist: „Forschung für den Ökologischen Landbau von morgen: umweltfreundlich, tiergerecht und effizient!“. Das Institut ist eines der 14 Thünen- Institute in Deutschland, mit seiner praxisnahen Forschung trägt es nicht nur der nachhaltigen Lebensmittelproduktion bei, sondern berät mit seinen wissenschaftlich bewiesenen Forschungsergebnissen die Bundesregierung und trägt so der zukünftigen Entwicklung im (ökologischen) Landwirtschaftssektor bei. Seit 2000 forscht das Institut im Ökolandbau und sorgt mit experimentell belegten Ergebnissen für eine Verbesserung in Tierschutz, Umweltfreundlichkeit und Ressourcennutzung. Ein Team von 90- 110 Mitarbeitern arbeiten an der Optimierung der ökologischen Milch-, Fleischproduktion, Acker- und Pflanzenbau, sowie der Grünlandwirtschaft. Diese obersten Ziele sind untergliedert in Milch- und Fleischproduktion, Acker- und Pflanzenbau, Tiergesundheit, Produktqualität, Tierhaltungstechnik, Systemmodellierung, Ressourceneffizienz und dem Naturschutz.

Das Institut verfügt über eine 600 ha große Versuchsfläche. Auf einem Versuchsbetrieb im 3 km entfernten Wulmenau findet die Praxisforschung statt. Der Betrieb beinhaltet einen Schweinebereich, Milchvieh- und Milchziegenbereich, sowie dem Ackerbau. Rund 100 Milchkühe (50 schwarzbunter HF- Typ und 50 rotbunter DN- Typ), 50 Sauen und 50 Milchziegen (Bunte deutsche Edelziege), sowie die jeweilige Nachzucht und einige Masttiere werden auf dem Betrieb gehalten.

Um die in der Praxis erforschten Versuchsergebnisse zu verarbeiten gehört zu dem Institut noch eine wissenschaftlich- technische Einheit. Modernste Techniken stehen im neu errichteten Labor und für Versuche auf dem Feld und im Stall zur Verfügung. Eingehende eigene oder von außerhalb kommende Proben werden von Laborarbeitern und Wissenschaftlern auf ihre Inhaltsstoffe untersucht und mikrobiologisch analysiert.

Zum Institut gehört noch eine Holz- und Metallwerkstatt, in der die anfallenden Arbeiten an

Maschinen und in Stallungen, von Landmaschinenmechanikern, vier Auszubildenden und einem Tischlermeister bewältigt wird. Die zentrale Kommunikationsstelle liegt im Guthaus, dort wird die gesamte Verwaltung des Betriebs bearbeitet.

Der Förderverein ist in seinem Wirken unabhängig vom Institut und dient zweckmäßig der Förderung von Wissenschaft und Forschung, Umwelt-, Landschafts- und Tierschutz, Kunst und Kultur! Der Verein wurde im Jahr 2002 gegründet und verfügt aktuell über 160 Mitglieder. Zu den Aufgaben des Vereins gehört die Organisation von Veranstaltungen zu landwirtschaftlichen und ernährungswissenschaftlichen Themen, Unterstützung der Wissenschaft und Öffentlichkeitsarbeit zur Kommunikation mit wissenschaftlichen Ergebnissen. In Zusammenarbeit mit Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen werden versucht auch Kinder an die Problematiken in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion heranzuführen. Zur Unterstützung dieser Arbeiten hat sich der Verein eine FÖJ- Stelle angeeignet, in der dem FÖJ-ler eine Vielfalt an Einsatzbereichen und Aufgabengebieten geboten wird.

Mitarbeiter

Unter den über 100 Mitarbeitern habe ich viele nette Menschen kennengelernt. Sie gaben mir gerne einen Einblick in ihre Arbeit und waren stets hilfsbereit. Am meisten hatte ich mit den Leuten aus der Verwaltung, Küche, unserem Fahrer Peter Widrat und natürlich Kurt Weirauch meinem „Chef“ zu tun. Besonders gut verstanden habe ich mich mit Marlies der „Küchenchefin“ und Janna einer Auszubildenden aus der Verwaltung, mit ihnen habe ich viel zusammengearbeitet und wir halfen uns gegenseitig. Bei ihnen konnte ich nach Rat fragen oder über Probleme reden, wenn mich etwas bedrückte. Mit den Auszubildenden aus Werkstatt und Landwirtschaft unternahm ich viel sowohl dienstlich als auch privat. Wir wollen alle auch weiterhin versuchen in Kontakt zu bleiben.

Unterkunft, Verpflegung, soziales Umfeld, Finanzen

Untergebracht war ich in einem der Gästezimmer im Herrenhaus. Dort stand mir ein kleines Zimmer mit Mobiliar und eigenem Bad zur Verfügung. In einem großen Aufenthaltsraum mit einer kleinen Kochnische konnte ich mich selbstständig versorgen, wie auch andere Auszubildende und Gäste des Hauses. In der Woche konnte ich für 4 € pro Mahlzeit leckeres Bio- Mittagessen aus der Institutsküche bekommen, Marlies war wirklich eine sehr gute Köchin und so lernte ich auch mal neue Gerichte kennen. Zusammen mit den Auszubildenden haben wir oft auch Grill-, Pizza- oder sonstige Kochabende veranstaltet, wozu jeder Mal etwas beigetragen hat. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten hatte man in Reinfeld (7 km entfernt) und in Bad Oldesloe (15 km entfernt). Ich hatte mein eigenes Auto vor Ort, womit ich auch froh war, denn Trenthorst lag schon ziemlich abseits und eine gute Busverbindung bestand leider nicht. So war ich mit Auto doch relativ flexibel. Natürlich hatte ich auch mein Fahrrad mit dem ich kleinere Touren zum Beispiel zum 4 km entfernten Betrieb in Wulmenau gefahren bin oder um Fahrradtouren mit den anderen Jugendlichen zu machen.

Mit den FÖJ- Finanzen bin ich sehr gut zurechtgekommen. Ich habe zusätzlich mein Kindergeld von meinen Eltern ausgezahlt bekommen und das Spritgeld für mein Auto am Wochenende zu Hause abgearbeitet. Der Förderverein stellte einen kleinen Wohnzuschuss

von 20 € und ich hatte mir vor Ort einen Nebenjob gesucht. So kam es bei mir nie zu finanziellen Engpässen und ich konnte mir etwas Geld für das spätere Studium zurücklegen.

Meine Aufgaben als FÖJ-lerin

Ich hatte einen sehr vielseitigen Job. Denn neben den Arbeiten für den Förderverein durfte ich Praktika in den unterschiedlichen Bereichen des Instituts machen. So erhielt ich einen großen abwechslungsreichen Einblick in die Berufswelt.

Arbeiten für den Förderverein

Aufgaben, die ich für den Förderverein erledigen sollte standen immer an erster Stelle, da musste das Institut warten! Im Oktober 2013 fand eine große Umzugs-/ Aufräumaktion statt! Nach reichlichen Renovierarbeiten erhielt ich im Herrenhaus ein eigenes Büro, das ich selbstständig eingerichtet hatte und nun im Besitze eines Computers, Telefons mit eigener Durchwahl, Schreibtisch, sowie sämtlichen Regalen für Aktenordner war. Vorher hatte ich einen Büroplatz im Großraumbüro mit vielen anderen Doktoranden und meine Unterlagen waren überall verstreut. Dort war es auch sehr unruhig, sodass ich froh war nun meinen eigenen Raum zu haben, dort konnte ich besser und ganz in Ruhe arbeiten. Dann haben Kurt und ich den Fördervereinsschuppen entrümpelt, das Endergebnis war ein großer Container voller Schrott und Müll und ein aufgeräumter Schuppen, den ich dann noch geputzt habe! In einem frisch renovierten Kellerraum des Karrees hat sich der Förderverein niedergelassen, dort habe ich dann Regale aufgebaut, alles ordentlich sortiert, kategorisiert, teilweise aussortiert und weggeschmissen. So kam mal wieder etwas Ordnung rein in das Gerümpel des Fördervereins!

Eine Aufgabe, die mir auch sehr Spaß gebracht hat war das neue Jahresprogramm zu designen. Der Förderverein bietet seinen Mitgliedern und auch der allgemeinen Öffentlichkeit jährlich eine Bandbreite an Veranstaltungen an. Im Dezember 2013 sollte ich die bereits angefertigten Termine und Veranstaltungstexte nett in einem Programmheft gestalten. Dazu arbeitete ich ganz viel mit dem Computerprogramm Powerpoint.

Eines meiner größten Projekte war das **Hoffest an Himmelfahrt** den 29.05.2014. Meine hauptsächliche Aufgabe bestand da drinnen Aussteller mit ökologischem Bezug für unseren Markt zu suchen, womit ich auch schon ein $\frac{3}{4}$ Jahr vorher anfang, letztendlich hatte ich 75 Aussteller zusammen. Ich musste Bands arrangieren, ein Tagesprogramm erstellen, Flyer, Plakate und sonstiges Werbematerial entwerfen. Dann mich um einen Toilettenwagen, sowie die Strom und Wasserversorgung einiger Aussteller kümmern, Listen mit Übersichten darüber wer was macht, wer wo hilft, sowie Lagepläne erstellt, dazu musste ich alles genauestens vermessen.

Kurz vor dem Fest liefen alle Arbeiten auf Hochtouren ich musste in den Ortschaften die von mir entworfenen, ausgedruckten und gekleisterten Plakate aufhängen, natürlich nur dort wo wir eine Genehmigung vom Amt für bekamen und Flyer in Geschäften verteilen. Auf dem Betrieb wurden Umbau-/ Aufräumarbeiten vorgenommen, jeder musste mit anpacken! Janna und ich waren für die Gestaltung und Dekoration des Festes verantwortlich, mussten dementsprechend noch einkaufen und uns kreative Ideen einfallen lassen. Die Presse, Radio und Fernsehen sollten informiert werden.

Ich habe festgestellt, dass man als Organisator erst sieht wie viel Arbeit hinter so einem großen Fest steckt. Wahnsinn was alles bedacht werden muss!

Am Tag des Festes war ich mit drei weiteren Mädels ab 6.00 Uhr für die Einweisung der Marktaussteller verantwortlich, bis um 10.00 Uhr sollte alles fertig aufgebaut sein. Es galt für uns ggf. Konflikte oder Unzufriedenheit mit Standplätzen zu klären und Probleme mit Strom und Wasserversorgung zu lösen. Da musste man schon mal sich zusammenreißen und starke Nerven beweisen. Über den ganzen Tag war ich „Chaosbewältiger“ und sollte als Fotograf vom Geschehen Bilder machen. Aber alle Mühen und der ganze Stress im Voraus haben sich gelohnt! Es waren rund 8000 Besucher da, wir haben viel Lob bekommen und in den Kassen war sogar ein kleiner Überschuss! Nach dem Fest begannen dann die Aufräumarbeiten, das dauerte aber nur 2 Tage an, dann waren alle Spuren beseitigt und es konnte aufgeatmet werden.

Praktika im Institut

Wie in der Einsatzstellenbeschreibung aufgeführt wurde mir freigestellt in welchen Bereichen des Instituts ich Praktika machen möchte. Ich nutze dieses aus und schnupperte in jedem Bereich einmal herein. Im August fing ich an in der Küche zu arbeiten, es brachte mir viel Spaß mit Marlies zusammen zu kochen. Wenn es um die Gestaltung des Speiseplans ging durfte ich eigene Rezeptideen mit einbringen, lernte neue Gerichte kennen und erhielt viele Kochtipps. Im Ziegen-, Schweine- und Rinderstall kamen zu den Routinearbeiten wie füttern, melken, misten, Ställe waschen, Tiere regelmäßig wiegen, Zäune setzen und reparieren, noch weitere anfallende Aufgaben hinzu. Im Ziegenstall habe ich zwei Tage beim Klauen auswerken geholfen, einen Kaiserschnitt mit betreut, bei der Lämmeraufzucht im März/ April und mit angefasst, wenn Hilfe gebraucht wurde. Im Schweinebereich habe ich Nachtwachen mit betreut, wenn eine Sau am Abferkeln war und nach einer Woche die kleinen Eber kastriert, ohne dabei umzukippen, denn schön nennt man was anderes. Dann habe ich geholfen zunächst das alte Deckzentrum abzureißen und dann einen neuen Stall aufzubauen. Die Arbeit auf dem Betrieb hat mir großen Spaß gemacht zumal ich die praktische Arbeit im Freien bevorzuge und bisher von zu Hause nur den Umgang mit Rindern gewohnt war. Im Institut lernte ich etwas völlig neues kennen, denn wann bekommt man schon die Gelegenheit Ziegen zu melken oder als Milchviehhalter kleine Eber zu kastrieren?!

Im Labor und WTE- Bereich (wissenschaftlich- technische Einrichtung) habe ich Pflanzenproben vom Feld genommen, diese und eingehende Pflanzenproben getrocknet, zermahlen und dann mit geholfen diese Proben im neu gebauten und modernisierten Labor auf die Inhaltsstoffe wie Zucker, Stärke, Stickstoff, Eiweiß, Aminosäuren und Mineralstoffe zu untersuchen. Aufgrund der Arbeit mit gefährlichen Substanzen, wie z.B. Schwefelsäure, musste ich gewisse Sicherheitseinweisungen bekommen und Sicherheitsvorschriften einhalten (Schutzkittel, -brille, Handschuhe etc.). Ich fand den Einblick in die Forschung sehr interessant, da das für mich alles ganz neu war.

Seminare

Erst Mal muss ich sagen haben mir die Seminare mit ihren vielfältigen Aufenthaltsorte und den passenden Themen gut gefallen. Es ist, denke ich, immer vom Interesse am Thema

abhängig, ob man viel lernt auf einen Seminar oder eher nicht, weil man sich einfach nicht für diesen Themengebiet interessiert.

Da wir die Seminare weitestgehend eigenständig organisieren sollten, konnte schon mal etwas schief gehen, aber ich fand vom großen Chaos blieben wir verschont und die zuständigen Organisationsgruppen hatten ein abwechslungsreiches Ablaufprogramm gestaltet. Natürlich konnten nicht immer die Interessen jedes einzelnen getroffen werden, was bei einer Gruppe von 30 Mann nahezu unmöglich ist, aber es wurde sich immer bemüht mit Freude und Spaß den Mitstreitern etwas der unterschiedlichsten Themenkorridore beizubringen. Die Versorgung auf den Seminaren war immer ausreichend und sehr gesund. Die Unterkunft war weitestgehend in Ordnung, über die engen Kojen auf der Petrine oder den Kampf mit den Mücken und Spinnen im Haus Hannah in Büchen konnte ich noch hinwegsehen.

Am besten hat mir das Segelseminar auf der Petrine gefallen, lag vielleicht auch daran, dass wir sehr gutes Wetter hatten, eine kleine, nette Truppe waren und uns durch ausfallende Programmpunkte recht viel Freizeit zur Verfügung stand. Durch die Seminare habe ich viele neue Menschen kennen gelernt, man hat sich über vieles ausgetauscht, Tipps gegeben und gemeinsame Interessen geteilt. Manchmal waren es mir zu viele Menschen auf einem Haufen und da habe ich mich gern mal zurückgezogen, um kurze Zeit für mich allein zu sein.

Die Betreuer der Seminare waren sehr nett und hilfsbereit. Sie hielten sich weitestgehend im Hintergrund, sodass wir die alleinige Gestaltungsmöglichkeit der Seminare hatten und frei entscheiden konnten.

Ende März, Anfang April begannen die Vorstellungsgespräche für meine Nachfolge. Ich durfte dabei sein und meine eigene Meinung zu den jeweiligen Kandidaten äußern. Meine Nachfolgerin sollte ich noch einige Tage einarbeiten, ihr die Räumlichkeiten und Bereiche des Instituts zeigen, zukünftige Aufgaben erklären und mit einigen Mitarbeitern schon mal bekannt machen. Dies hätte ich auch gerne zu Beginn meines Jahres gehabt, allerdings war das mit meiner Vorgängerin nicht machbar. Es hätte mir aber vieles gerade in der Anfangszeit erleichtert.

Fazit

Ich bin echt froh dieses Jahr gemacht zu haben! Auch wenn ich nichts Produktives gemacht und es eigentlich nur ein Jahr lang Pause war, sind es mir die Erfahrungen, welche ich sammeln durfte, wert! Ich merke selber wie ich mich in diesem Jahr verändert habe. Ich glaube ich bin innerlich etwas gewachsen durch die Aufgaben, die ich innerhalb dieses Jahres bewältigt habe, denn gerade bei der Organisation des Hoffestes lastete allerhand Verantwortung auf mir und ich muss sagen ich habe das alles ganz gut gemeistert, auch wenn ich manchmal kurz davor war die Nerven zu verlieren. Ich lernte mich richtig zu organisieren, mich auch mit unangenehmen Menschen/ Situation auseinanderzusetzen und die Ruhe zu bewahren, was manchmal nicht leicht fiel. Während meiner Arbeitszeit war ich größten Teils auf mich allein gestellt und so auf die Hilfe anderer angewiesen, weswegen auch meine Teamfähigkeit gefragt war.

Durch die große Vielfalt an Arbeitsbereichen, die das Institut zu bieten hat, bekam ich Einblicke in jedem Bereich und konnte überall einmal mit Arbeiten. Mein Glück war es, dass mir die FH Kiel an der ich Agrarwirtschaft nach meinem FÖJ studieren möchte mir die

Praxisarbeit auf dem Betrieb als Teil meines halbjährigen Vorpraktikums für das Studium anerkannte. Denn für ein Studium an der Fachhochschule ist ein halbes Jahr Vorpraktikum im jeweiligen Bereich Pflicht. Für meine Zukunftsplanung hat mir das FÖJ auch etwas gebracht. Ich war mir vorher nicht ganz sicher, ob ich mich im landwirtschaftlichen Bereich weiterorientieren sollte, hatte zwar schon Abitur mit der Fachrichtung Agrarwirtschaft gemacht und komme selber vom Betrieb, aber wirklich sicher war ich mir nicht, denn gerade als Frau ist es doch schwer sich in diesem Berufszweig zu behaupten. Durch die vielfältige Arbeit auf dem Betrieb weiß ich nun, dass sich meine berufliche Zukunft in der Landwirtschaft abspielen soll.